

## **Erfahrungsbericht**

# **Auslandssemester an der Brandeis Lawschool der University of Louisville in Kentucky**

13. August bis 7. Dezember 2018

### **Idee und Hintergrund**

Ein wesentlicher Grund für mich dieses Auslandssemester in den USA zu verbringen, ist das meine Familie mütterlicherseits US-amerikanisch ist und ich von jeher das als Teil meiner Identität wahrgenommen habe. Ich habe jedoch nie in den USA gelebt und wollte die Möglichkeit während des Studiums unbedingt nutzen. Mir erschien es eine wunderbare Möglichkeit meinen Wunsch, das US-amerikanische Leben und die Gesellschaft zu erleben, mit dem Studium eines anderen Rechtssystem zu verbinden. Ich hatte also den Plan ein Semester in den USA zu verbringen und begann mich nach Möglichkeiten umzusehen, wie ich dies bewerkstelligen könnte.

Da die Studiengebühren in den USA horrend teuer sind, schaute ich mich nach Möglichkeiten um, über Partnerschaften der Universität das Semester zu bewerkstelligen. Es gab eine etablierte Partnerschaft mit einer Universität im Norden von Florida, zu der jährlich 20 Studierende entsandt werden, sowie einen akademischen Austausch zwischen Frau Professorin Spiecker und der Universität in Louisville. Über diesen Austausch bin ich schließlich auch nach Louisville gelangt. Ich habe mich für die etwas schwierigere Variante entschieden, weil mich Florida und insbesondere das nördliche Florida, sowie ein Campus abseits einer Stadt gar nicht ansprachen und nicht meinen Vorstellungen meiner USA-Erfahrung entsprachen. Nach einigen E-Mails und Gesprächen zwischen dem Auslandsbüro, Frau Professorin Spiecker und dem Auslandsbüro in Louisville war alles dann allerdings erstaunlich unproblematisch und ich war als erster Studierender der Goethe Universität eingeladen ein Semester an der UofL in Kentucky zu verbringen. Obwohl ich mich über ein Jahr vor meinem Austausch begonnen hatte darum zu bemühen, kam alles schließlich sehr kurzfristig zusammen. Ich bekam erst im Mai 2018 die positive Rückmeldung, dass ich ab August ein Semester in Louisville verbringen durfte.

### **Organisatorisches**

Für das Auslandssemester musste ich natürlich einige Anforderungen erfüllen. Ich musste zunächst sicherstellen, dass ich meine Zeit in den USA finanzieren konnte. Ich wusste bereits, dass die Hans-Böckler-Stiftung, deren Stipendiat ich bin, Auslandsaufenthalte unterstützt. Ich musste also eine Förderung beantragen. Gleichzeitig benötigte die Uni in den USA nachweise, dass ich meine Zeit vor Ort finanzieren konnte, was zu einigen Wechselwirkungen führte, schließlich jedoch gelang. Ich beantragte das Auslandsstipendium, wofür ich die Voraussetzungen erfüllen musste. Ich musste einen TOEFL-Test bestehen, für den ich mich einen Monat vorher anmelden musste, was bei einer recht kurzfristigen Rückmeldung über die Möglichkeit des Austausches problematisch hätte werden können. Glücklicherweise benötigte ich, da ich einen amerikanischen Pass habe, kein Visum, was aufgrund der Kurzfristigkeit auch schwierig gewesen wäre. Das Auslandsbüro an der UofL war mir bei der Vorbereitung meines Semesters sehr behilflich, es stattete mich mit einer Checkliste aus, die ich bis zu meiner Ankunft abarbeitete, sowie mit den Möglichkeiten der Unterbringung. Ich musste mich für die Fächer, die ich belegen wollte, vorher anmelden und die jeweiligen Bücher dafür kaufen oder mieten. Ich benötigte zudem eine Auslandsrankenversicherung. Ich schloss eine in Deutschland ab, was ich allerdings nicht wusste ist, dass die Uni in Louisville für ausländische Studierende verlangte

die Uni-eigene Versicherung abzuschließen und andere nicht akzeptierte (dies ist wohl in den USA allgemein üblich und sollte daher berücksichtigt werden).

Des Weiteren musste ich mich um eine Unterbringung bemühen. Es gab verschiedene Möglichkeiten über die Uni in Studierendenwohnheimen unterzukommen. Dies hätte allerdings bedeutet, dass mein Leben sich fast ausschließlich auf dem Campus abgespielt hätte und ich wäre auch verpflichtet gewesen den Essensplan zu buchen, der zum einen recht teuer gewesen wäre und ich so auch nicht hätte selbst kochen können. Ich entschloss mich daher, mich nach anderen Möglichkeiten umzusehen. Es gab eine Plattform über die Universität, auf der Zimmer angeboten wurden, ich trat mit einem Angebot in Kontakt und flog mit der Abmachung sich zu treffen nach Louisville. Dies war natürlich nicht optimal, da ich nach Louisville flog, ohne sicher zu wissen, ob ich das Zimmer bekommen würde. Glücklicherweise führte das Treffen zwischen der Vermieterin, meinen MitbewohnerInnen und mir dazu, dass ich einziehen konnte. Nun mit einem Zimmer ausgestattet musste ich mir noch ein Fortbewegungsmittel besorgen. Zwar konnte ich als Student die öffentlichen Busse verwenden, allerdings ist das Bussystem in Louisville sehr schlecht und von meiner Haustür hätte ich eine halbe Stunde laufen müssen, um weitere 20 Minuten mit dem Bus zur Uni zu gelangen. Louisville ist wie alle US-amerikanischen Städte sehr für Autos ausgelegt, es gibt aber Bestrebungen die Stadt Fahrradfreundlicher zu gestalten, sodass es einige Fahrradspuren und -wege gibt. Ich besorgte mir ein gebrauchtes Fahrrad und einen Helm und hatte nun eine 20-minütige Fahrt zur Uni.

Ich kam am 3. August in Louisville an, sodass ich eine gute Woche hatte, um mich ein wenig zu orientieren und einzuleben. Den Flug buchte ich über ein Reisebüro, um einen Ansprechpartner für eventuelle Komplikationen zu haben, oder um gegebenenfalls meinen Rückflug umbuchen zu können.

## **Studium**

Als Teil des Austausches sollte ich mindestens vier Fächer besuchen. Ich entschloss mich drei Einführungsveranstaltungen in das US-amerikanische Vertrags-, Schadensersatz und Strafrecht zu besuchen, sowie eine Fortgeschrittenenveranstaltung in Arbeitsrecht.

Die Einführungsveranstaltungen waren sehr sinnvoll, da das US-amerikanische Recht sich stark vom deutschen Recht unterscheidet. Das US-amerikanische Recht stützt sich auf das britische Common Law und ist, nicht wie das deutsche, ein kodifiziertes Recht. Durch die Einführungsveranstaltungen war es mir möglich zu begreifen was Common Law überhaupt ist sowie fundamentale Ideen und Konzepte zu begreifen, die mir aus einer europäisch-deutschen Perspektive fremd waren. Etwa die Bedeutung der strafenden „punitive damages“ im US-amerikanischen Schadenersatzrecht, was zu sehr hohen Schadensersatzansprüchen führt sowie mir ungewohnte Vorstellungen vom Ausmaß der Notwehr im Strafrecht, was sicherlich auch mit anderen Vorstellungen vom Schusswaffenbesitz und -gebrauch korreliert.

Der Unterrichtsstil unterscheidet sich auch stark von dem an einer deutschen Universität. Die Brandeis Law School ist eine eher kleine Law School und mein Jahrgang bestand aus ca. 150 Studierenden in zwei Klassen. Es gab zudem eine Anwesenheitspflicht. Dies bedeutete, dass sich in relativ kurzer Zeit ein sehr familiäres Gefühl unter den KommilitonInnen entwickelte, was mich stark an meine Schulzeit erinnerte. Der Unterrichtsstil war weniger der einer Vorlesung, sondern interaktiver im Gespräch zwischen der ProfessorIn und den Studierenden. Es gab zu jedem Unterricht Hausaufgaben, in Form von Leseaufträgen oder Schreibübungen, und die ProfessorInnen riefen die Studierenden im Unterricht auf und wenn keine Antwort parat war, führte dies zu Abzügen in der Gesamtnote am Ende des Semesters. Ich hatte je Fach zwei Unterrichtsstunden die Woche, sodass ich an drei Tagen eine Vormittags- und eine Nachmittagsstunde hatte und an zwei Tagen lediglich

eine Stunde (eine Unterrichtsstunde war eine Stunde und 15 Minuten lang). Das bedeute ausreichend Zeit, um die Aufgaben zur Vor- und Nachbereitung zu erfüllen – allerdings auch nicht zu viel Zeit.

Zu Beginn hatte ich einige Schwierigkeiten die Sprache zu verstehen. Zum einen musste ich mich erst einmal auf das dauerhafte Englischsprechen umstellen und zu dem musste ich mir die juristischen Fachtermini aneignen. Da ich jedoch überwiegend Einführungsveranstaltungen besuchte war ich nicht allein mit der Bewältigung der zweiten Schwierigkeit. Nach einem Monat fühlte ich mich bereits sehr wohl mit dem Stil und hatte kaum noch Probleme Zusammenhänge oder Begriffe zu verstehen. Sicherlich hilfreich war dabei, dass ich recht schnell ein paar Freunde unter den KommilitonInnen fand und wir eine Lerngruppe bildeten. Dies half mir inhaltlich und sprachlich enorm weiter. Begünstigt wurde die Möglichkeit von Freundschaften für mich auch sicherlich dadurch, dass Jurastudierende in den USA zunächst das College besuchen und erst anschließend die Lawschool. Sie sind daher etwas älter, also näher an meinem eigenen Alter. Außer mir gab es lediglich eine andere Austauschstudentin aus Luxemburg, dies machte es notwendig für mich Kontakt zu meinen US-amerikanischen KommilitonInnen aufzunehmen.

In meinem vierten Fach Arbeitsrecht hatte ich nach den beschriebenen Anfangsschwierigkeiten auch keine Probleme, da mich das Fach besonders interessierte und die Professorin ihr Fach sehr enthusiastisch unterrichtete. Anschließend an das Semester half sie mir auch dabei einen Praktikumsplatz bei einer Ortsansässigen Arbeitsrechtskanzlei zu finden.

Das Semester ging recht schnell vorüber und am Ende standen die Prüfungen. Etwa zwei Wochen vor den ersten Prüfungen hatten wir die letzten Vorlesungen, um uns auf die Klausuren vorbereiten zu können. Die Klausuren waren jeweils drei Stunden lang und wurden am Computer geschrieben. Teilweise gab es auch Multiple-Choice-Fragen, was für mich ungewohnt war. Dies konnte dennoch ausreichend durch im Vorfeld zur Verfügung gestellte Lernaufgaben geübt werden. Sodass ich mein mir selbstgestelltes Ziel zumindest in allen Fächern zu bestehen erfüllt habe und ich mit meinen Ergebnissen recht zufrieden bin.

## **Alltag und Freizeit**

Wie oben beschrieben habe ich mich bewusst dagegen entschieden auf dem Campus zu wohnen, da es mir wichtig war, mehr als lediglich das Universitätsleben zu erfahren. Louisville ist zwar nicht die Hauptstadt Kentuckys, ist allerdings die größte Stadt in Kentucky. Kentucky hat eine Interessante Geschichte und zählt historisch zu den Südstaaten allerdings als sehr nördlicher Südstaat. Der Ohio Fluss grenzt nördlich an den Bundesstaat und auch an Louisville. Nimmt man eine der vielen Brücken über den Ohio ist man in Indiana und somit in einem Nordstaat. In Louisville kommt das Beste aus dem Norden und Süden zusammen heißt es. Louisville als größte Stadt zieht allerhand junges Leben aus dem überwiegend ländlichen Kentucky an, sodass es eine recht ausgeprägte Musik- und Barszene gibt. Es gibt allerhand Museen und für die USA untypisch zahlreiche kleine Läden, die verschiedene Kuriositäten anbieten.

Zwar bietet die Uni einiges an Freizeitprogramm an, jedoch habe ich mich eher mit außeruniversitärer Freizeitgestaltung beschäftigt. Ich habe einige Zeit in einem Kollektivfahrradladen verbracht, um über Fahrräder zu lernen und anderen beim Reparieren zu helfen. Außerdem bin ich Mitglied in einer Kletterhalle geworden und habe dort mehrmals die Woche trainiert. So konnte ich einige Menschen kennenlernen und ein paar Einblicke in die US-amerikanische Gesellschaft erlangen. Zudem war ich bemüht die Wochenenden hin und wieder zu nutzen, um mir das Umland anzusehen. Ich konnte ein paar Besuche zum Red River Gorge machen, ein weltweit bekanntes Klettergebiet in Kentucky, habe eine Hochzeit meines Cousins in New Hamshire besucht und mir ein paar umliegende Städte angesehen.

## **Fazit**

Ich bin sehr froh, dass ich mich dafür entschieden habe dieses Auslandssemester zu absolvieren, es hat in allem mindestens meinen Erwartungen entsprochen. Ich habe einen Einblick in die US-amerikanische Gesellschaft bekommen können, mich mit einem fremden Rechtssystem vertrauter gemacht und mein Englisch stark verbessert. Ich würde diese Erfahrung jederzeit wiederholen und empfehle sie jedem.

Wer sich für eine solche Erfahrung entscheiden sollte, würde ich allerdings empfehlen so viel Zeit wie möglich vor dem Semester alle Rahmendaten abgesteckt zu haben und womöglich nicht erst mit Ankunft eine Bleibe zu finden. Das spart einiges an Nervosität und Unsicherheit. Ich bin zudem auch gleichzeitig vor Abflug aus meiner Wohngemeinschaft ausgezogen, was ich ebenso wenig empfehle.

Ich habe mir mit diesem Semester einen lang gehegten Traum erfüllt, der mich definitiv geformt hat und mir mit meinen Vorstellungen für die Zukunft sehr geholfen hat.